

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 20

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlapperläubli



Berner Neubauten.

I. Vollhaus.

Ein aristokratisches Bauwerk
Die Zeughausgasse nun zierte:
Feudal strebt's hoch in die Lüfte,
Von ionischen Säulen flankiert.
Unfertig noch — in der Fassade
So manch' eine Lücke klafft,
Doch zeugt sie von festem Rute,
Von starkem Willen und Kraft.

Konsolträger aus der Fassade,
Die ragen gar trutzig heraus;
Und geben mit ihren Symbolen
Das ganze Gepräge dem Haus:
Zwei Hände innig verschlungen,
Ein Delzweig noch obendrein,
Von rechts und von links bedroht durch
Zwei zähnefletschende Leu'n.

Die Hände, sie symbolisieren
Die Arbeiterschaft zumal,
Die beiden Leuen bedeuten
Das freisende Kapital.
Auch die Deutung mit Bund und Tagwacht
Ist niedlich sehr ausgedacht:
Die verschlungenen Hände — wenn's Frieden,
Die Leuen, — wenn's gäng e chly bracht. —

Hotta.

II. Hallwag.)*

Die Hallwag und die Hapag
Sind beide hier in Bern;
Die Hallwag wirkt lokal mehr,
Die Hapag wirkt mehr fern.

Die Hapag Ozeane
Zu überbrücken sucht,
Die Hallwag, die besetzt sich
Mehr mit der Entenzucht.

Die Hapag ist's Dorado
Für Zim- und Exporteure,
Die Hallwag nur — importiert
Bumeist die Redakteure.

Dierweil sich ob der Hapag
Das Sternenbanner bläht,
Um Hallwag vor bescheiden
Kur „Kindernährmehl“ steht.

Das scheint zwar nur ein Zufall,
Und doch ist etwas dran:
Um besten wär's die Hapag
Rähm' sich der Hallwag an. —

* Der Neubau der Hallerischen Buchdruckerei (Intelligenzblatt) und der Wagner'schen Verlagsanstalt auf dem Breitenrain.

III. Schänzli.

Kein Neubau, nur ein Umbau,
Politisch eine Null;
Und doch — entzückend, reizend,
Charmant und beautiful!
Du hörst's in jeder Sprache,
In jedem Dialekt,
Gruft's jeder, dem ein Funken
Gemüt im Herzen steckt.

Es ist nicht grad der Kurzaal,
Mit einem Drum und Dran:
Wohin du s'Augen wendest,
Es zieht dich alles an.
Es ist vielleicht der Zynglogg,
Vielleicht das Marletal,
Vielleicht die Nydegg-Egge,
Das Oberland zumal.

Du hörst der Alare Rauschen,
Hörst süßen Geigenton
Und fernes Trambahnklingeln
Dazwischen oft wie höhn.
Hier läßt sich's laufsig träumen,
Vom Weltgetriebe fern:
Sift heimelig und mollig
Im Herzen der Stadt Bern. —

Hotta.
■■■
Werte Redaktion!
Möchte Euch anfragen, ob ich albeneinisch einen Aufsatz ins Schlapperläubli schreiben darf von der Landesausstellung. Bin da als Wächter in Stellung und komme mit vielen Leuten zusammen, und wenn ich auch kein Hirsch bin im Schreiben, so bin ich doch auch nicht blind am besseren Auge, und ist es mir geng noch gut herausgekommen, wenn ich die Sachen grad so aufs Papier geschrieben habe, wie ich sie gesehen und mit meiner mündlichen Sprache ausgedrückt habe. Hätte aber im Sinn, nicht nennen von Leuten zu schreiben, wo sich wollen ohne Eintrittskarten hineindrücken, sondern auch von den Sachen und Dingen in der Ustelig färbver. Doch will ich noch weiter vornen anfangen zu brichten.

Sieh bin jetzt schon seit dem Jänner Ustelsgwächter, aber mit der Ustelig ist es mir gerade gleich gegangen, wie jetzt mit dem Fröhlig. Da macht man schon im Märzzen einen großen Markt um alle Bäume, von wegen sie ja zu dieser Zeit ausschlagen, und merkt doch nichts von dem Spreien, bis auf einmal alles grün ist. Grab so ist es mit der Ustelig auch gangen. Da hab ich im Stillen immer geglaubt, es sei ein wenig ein Geschleipf und rücke nicht vorwärts und werde bis zum fünfzehnten Oktober nicht fertig, geschweige denn bis im Maien. Ich habe zwar nie etwas verlaufen lassen von meiner Anschauig, weil ich es mit dem Komitee nicht habe verdonieren wollen. Jetzt untereinßt merk ich, daß es schon bald fertig ist, und hab mich doch gar nicht geachtet, wie es so nadina entstanden ist. Es ist ja immer ein Bizelei gelöppferlet und gebüxt und gefrichen worden, aber immer so, als ob's nicht recht geltet, aber jetzt aufsmaß ist fast der Tütel los und werden die Hallen prächtig und farbig, und zwar ganz apartig und gebiegen, und noch wird es von Tag zu Tag schöner. Das muß dann eine Freude sein, durch alle diese Hallen zu spazifizotteln, wenn dann noch alle die Sachen ausgestellt sein werden, wo die Büge alle Tage zuchtensergen hinten am Brämer und wo mit den Usteligerz zu den Hallen geschleppt werden. In einzelnen Hallen ist schon vieles aufgestellt, und ich freue mich alstätig mehr, daß ich alle die Herrlichkeitkeiten bewachen darf. Die Hallen lehren mit der Zeit immer mehr ihr wahres Gesicht heraus, wie sie es dann nach dem fünfzehnten Maien den Besuchern zeigen werden, so die Halle für landwirtschaftliche Maschinen und die große Maschinenhalle. Das wird dann schön rasseln und kesseln und leiben, wenn die, wie ich gehört habe, in Betrieb gezeigt wird. Da möchte ich jedem Besucher raten, Wattenbüsseli in die Ohren zu schoppen, sonst kann er nächster volle vierzehn Tage kein Konzert mehr lösen. In der Halle für Transportmittel sind schon die Lokomotiven und Wagen für Dampf und Elektricität, und das sind prachtvolle Möbel.

In die Salongwagen könnten wir ganz gut unsere zwei Stuben daheim hineintun. Es ist zwar jetzt noch Umbalsche drin, aber ich hab hier und dort das Zeug etwas gelüpft und meinen Grund gestillt. Dann stehen die älteste und eine der neuesten Volkeren nebeneinander und machen sich aus, wie ich mir etwa den David

und den Goliat denke, wo einander in der Bibel mit Steinen gebenggelt haben. An einem andern Ort wiederum sind Wöcheinrichtigen aufgestellt, daß meiner Luise das Wasser im Maul zusammenlaufen würde, wo sie doch immer klagt, sie werde nicht fertig mit dem Bizelei Wösch, weil der Ofen nicht brennen wolle und der Dampfhasen nicht in das Loch passe. Von der Sennereibahn hätte ich auch niemals gedäch, daß sie groß würde. Die bauen ja einen Berg auf so groß wie der Gurten, mit Felsen und Tunellen und Sennhütten, und das wird eine halbe Ewigkeit gehen, bis man alles durchfahren hat, unten und oben, menglich so unghür stuzig, daß mir schon jetzt grußt. Dert druf geh ich dann einmal mit meiner Luise, vielleicht daß ich dann nachher besser mit ihr auskomme.

Doch ich will nicht zuviel an die große Kühglogge henken, sonst könnten anden noch dem Komitee die Ohren läuten, und sie könnten draufkommen und mich wieder schaffen. Die brauchen wohl kaum Wächter, um die Grundern abzuhalten, die dann selbst Grundern sind, und dazu noch alles istampen wie alti Wöschwiber. Aber das wegen dem Dörfli muß ich doch noch sagen, daß es mir gar bünders gefällt und daß ich mich etwa in der Dorfpipte ganz gut angattigen könnte. Vielleicht legt die Redaktion ein gutes Wörtli für mich ein, daß man mir nach der Ustelig die Pinte zum dritt Wohnen überläßt, sonst kann man sie ja nachher doch für nichts mehr brauchen. Nur müßt ich halt bald den Becheid haben, damit ich meinen jehigen Häusmeister noch rechtzeitig künden könne. Wenn dann etwa im Weinkeller der Pinte noch ein Restchen Glaschen läge, könnte ich die ja auch drug mitübernehmen, aber ich fürchte, die Usteliggewerden alles läten.

Für jetzt wollen wir es genug sein lassen, habe ich doch schon fast den Kampf im kleinen Finger, aber wenn dann die Ustelig eröffnet sein wird, will ich Euch dann mehr brichten von ihr und den Lüten, die sie besuchen.

Damit verbleibe ich mit respektlichster Hochachtung und in der Hoffnung wegen der Pinte im „Dörfli“

Euer treuer
Ruedi Quegguel,
Usteliggewächter.

■■■

Ausstellungsbosgerei.

Singe, wem Gefang gegeben,
Das Ebed erfreut des Menschen Herz!
Also pflegt man sonst zu sagen
Hierorts und auch andernwärts.
Aber beim Größningseftzug
Gilt als Motto kurz und gut:
„Singe, wem ein Frack gegeben
Und auch ein Zylinderhut!“

Bierundvierzig Preismedaillen
Sind der Zury eingereicht,
Dreimunddreißig Künstler schaffen,
Doch bei keinem hat's gebreicht.
Für die zweite Konkurrenz gibt's
Ausgenahmte Künstler bloß:
„Gilt es doch zu übertrumpfen
Das berühmte Bohnenrob.“

Dixi.

Nachdenkliches.

Schlimm ist's, daß die Menschen husten müssen, wenn ihnen etwas Unrechtes in die Rehle kommt; müßten sie aber auch husten, wenn ihnen etwas Unrechtes aus der Rehle kommt, so wäre des Hustens gar kein Ende.